



Inhalt

Vorwort	3
Arbeitsfeld der Therapiestelle für Psychomotorik Stadtschulen Zug	4
Statistiken	6
Psychomotoriktherapie – ein vielfältiges Angebot	8
(D)ein Safe Place	10
Safe Place in der Psychomotorik	12
Dankeschön	15

Impressum

Herausgeber Stadtschulen Zug
Adresse Therapiestelle für Psychomotorik
Schulzentrum Maria Opferung
Klosterstrasse 2a, 6300 Zug
Telefon 058 728 88 56
E-Mail psychomotorik@stadtschulenzug.ch
Internet www.stadtschulenzug.ch
Auflage 150 Exemplare

Vorwort

Sobald Kinder in eine Familie kommen, sorgen wir uns um sie. Wir wollen Kinder, die selbstbewusst sind, die physisch und psychisch stark aufwachsen und ihren Weg im Leben gestalten. Sie sollen mental fit sein und in der Lage, alle Schwierigkeiten, mit denen sie in ihrem Leben konfrontiert werden, gut zu überstehen. Wir wollen sie vor allem, was auf sie zukommt, beschützen und stellen immer wieder fest, dass wir den Kindern am meisten helfen, wenn wir sie ihre eigenen Erfahrungen machen lassen. Kinder brauchen andere Kinder, um mit ihnen zu spielen, sich mit ihnen zu messen, Neues zu entdecken und gemeinsam zu lachen.

Wenn sich das Kind auffällig unruhig, ungeschickt, gehemmt, aggressiv oder ängstlich verhält, gibt es Möglichkeiten zu lernen, welche Wechselwirkungen zwischen dem psychischen Wohlbefinden und einem guten Körpergefühl bestehen.

Bewegen und Lernen stehen in so enger Wechselbeziehung, dass es schwierig ist, von dem einen zu sprechen, ohne das andere zu erwähnen.

(John Ratey, Neurowissenschaftler)

Besteht eine Disharmonie zwischen diesen Beziehungen, kann die Psychomotoriktherapie helfen, wieder ins Gleichgewicht zu kommen, Selbstvertrauen zu tanken, sich etwas zuzutrauen, die nächste Herausforderung anzupacken und mit Erfolgserlebnissen stärker zu werden.

Unsere Psychomotoriktherapeutinnen informieren Sie in diesem Jahresbericht neben statistisch interessanten Zahlen über die Arbeitsbereiche der Therapiestelle für Psychomotorik und den Anmeldeprozess.

In einem weiteren Artikel erfahren Sie konkret, wie die Therapeutinnen projektartig mit den Kindern arbeiten, mit Ton kreativ gestalten und dabei sinnliche Wahrnehmungen ermöglichen, mutig ein Geisterhaus erkunden lassen oder mit Rhythmen und Instrumenten die Psychomotorik-Weihnachtskarte gestalten.

Haben Sie schon einmal von einem Safe Place gehört? In den Beiträgen von Stella Ahlberg und Anna Stahlberger lesen sie, wie in der Psychomotorik den Kindern eine Möglichkeit gezeigt wird, in einem schnel-

len Alltag mit vielen Reizen, Erwartungen und Möglichkeiten zur Ruhe zu kommen, Geborgenheit und Sicherheit zu erleben. Versuchen Sie einen eigenen Safe Place einzurichten!

Die Stadtschulen unterstützen die Kinder und Jugendlichen in ihrer individuellen Entwicklung. Wenn Schwierigkeiten auftreten, haben wir verschiedene Möglichkeiten darauf zu reagieren und unsere Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Die Therapiestelle für Psychomotorik leistet dabei einen wichtigen Beitrag. Ich danke herzlich unseren Psychomotoriktherapeutinnen Stella Ahlberg, Daniela Frischknecht, Jacqueline Imfeld, Sandra Schlumpf, Regula Seeholzer, Anna Stahlberger für ihren grossen Einsatz im Dienst der Kinder, ihrer Eltern und der Schule.

Urs Landolt

Rektor Stadtschulen Zug

Arbeitsfeld der Therapiestelle für Psychomotorik Stadtschulen Zug

Die Therapiestelle für Psychomotorik der Stadtschulen Zug bietet Therapieplätze für Kinder aus der Stadt Zug, Menzingen, Neuheim und Walchwil sowie für Schülerinnen und Schüler der Tagesschule Horbach an. Die Psychomotoriktherapie ist eine heilpädagogische Entwicklungsbegleitung, welche den Anspruch hat, ganzheitlich auf das Kind einzugehen. Das Kind erhält in einem geschützten therapeutischen Rahmen die Gelegenheit, seine Bewegungserfahrungen individuell zu erweitern, seine Bewegungsqualitäten zu verbessern und dabei Selbstvertrauen zu gewinnen. Grundlage ist eine tragfähige, vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Therapeutin. Von den Ideen und der Erlebniswelt des Kindes ausgehend werden Spiel- und Bewegungsbedürfnisse angesprochen und geweckt. Das Kind lernt seine Fähigkeiten, Stärken und Schwächen kennen und erwirbt einen positiven Umgang damit.

Kindergarten- oder Schulkinder können durch ihren Arzt, den Schulpsychologischen Dienst oder einer Sonderschule bei der Therapiestelle für Psychomotorik angemeldet werden. Die Therapeutin klärt gemeinsam mit dem Kind und den Eltern den Bedarf ab und stellt gegebenenfalls einen Antrag ans Rektorat. Nachdem dieser bewilligt ist, beginnt die Therapie. Die Kosten tragen die Schulgemeinden oder die Sonderschulen. An der Therapiestelle für Psychomotorik der Stadtschulen Zug arbeiten Regula Seeholzer (Bereichsleitung), Anna Stahlberger, Jacqueline Imfeld und Daniela Frischknecht. Jacqueline Imfeld (im April) und Daniela Frischknecht (im Juli) durften beide eine Tochter in ihren Armen begrüßen und den Mutterschafts- und einen unbezahlten Urlaub antreten. Zurzeit gibt es in der Psychomotoriktherapie einen starken Mangel an Fachpersonal. Mit Jacqueline Pörnbacher konnte von März bis Juli 2022 ein Teil des Stellenpools abgedeckt werden. Zwischen März und Oktober 2022 blieben dennoch weiterhin 50 - 60 Stellenprozente vakant. Auf Grund dessen konnte mit der Tagesschule Horbach eine Vereinbarung getroffen werden, dass das Leistungsangebot von 20% ab Mitte März bis Ende Oktober 2022 sistiert wurde. Ab dem 1. August 2022 wurde das Team mit Sandra Schlumpf und Stella Ahlberg ergänzt. Beide absolvieren parallel das Studium zur Psychomotoriktherapeutin und werden von der Hochschule für Heil-

pädagogik in ihrer praktischen Tätigkeit begleitet. Zusammen decken die Psychomotoriktherapeutinnen der Stadtschulen Zug 273.33% im Schuljahr 2021/2022 und 285% im 2022/2023 ab. Rund 60 % werden für Sonderschulen (Heilpädagogische Schule Zug, Heilpädagogisches Zentrum Hagendorn, Boscard Schule, Horbach Schule) angeboten. Diese Sonderschulen unterstützen teilweise auch die Integrative Sonderschulung.

Arbeitsbereich

Zu unserer Arbeit zählen neben den Therapieelektionen, die vorausgegangene psychomotorische Abklärung, Gespräche mit den entsprechenden Bezugs- und Fachpersonen, Beratung von Eltern und Lehrpersonen sowie integrative und präventive Arbeit aus einem psychomotorischen Blickwinkel. Im Bereich der präventiven Arbeit stehen vor allem folgende Themen an: Grafo- und Feinmotorik, Bewegungsverhalten, soziales Lernen und Körperwahrnehmung. Die integrativen und präventiven Arbeiten stehen insbesondere für Nachhaltigkeit und Aufklärung. Ziel der Psychomotoriktherapie ist es, erworbene Fähigkeiten in den Alltag zu integrieren, sowie psychomotorische Elemente in den Schulunterricht einfließen zu lassen. In der Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen können viele Ressourcen genutzt, zusammen evaluiert, Erfahrungen ausgetauscht und weiterentwickelt werden. Dadurch entsteht eine spannende und unterstützende Vernetzung der Psychomotoriktherapie mit dem Arbeitsfeld Schule. Dazu gehört auch, dass wir immer wieder Rektoren, Schulleitungen, Lehr- oder Fachpersonen bei uns an der Therapiestelle willkommen heissen dürfen.

Die Psychomotoriktherapeutinnen der Stadt Zug tauschen sich mit allen weiteren Psychomotoriktherapeutinnen des Kantons Zug aus. Die gemeinsame Arbeit umfasst Gesamtteamsitzungen des TEAPS (Team der Psychomotoriktherapeutinnen des Kantons Zug), sowie Sitzungen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in einem kleinen gemeindeübergreifenden Therapeutinnenteam. Die Fachsitzungen werden durch gegenseitige Hospitationen und Reflexionen ergänzt.

Im Psychomotorik Verband Schweiz werden die Interessen der Psychomotoriktherapeutinnen auf nationaler, regionaler und kantonaler Ebene vertreten.



Der Vorstand der Untersektion Zug wurde ab August 2022 auf drei Personen aufgestockt. Neben Regula Seeholzer sichern neu auch Anna Stahlberger und Verena Gehrig (Psychomotoriktherapeutin Hünenberg) den wertvollen Transfer zwischen berufspolitischen Aspekten und Themen aus der Praxis. Dieses Jahr feierte der Berufsverband sein 50-jähriges Jubiläum, was mit verschiedenen Anlässen im Verband und an der Hochschule für Heilpädagogik zelebriert wurde.

Am Zukunftstag besuchte ein Schüler die Therapiestelle, um einen Einblick in das Berufsfeld der Psychomotoriktherapie zu erhalten. Eine Studentin der HfH sowie drei Interessierte am Beruf Psychomotorik haben an unserer Therapiestelle hospitiert.

Weiterbildung

Die Therapeutinnen besuchen fortlaufend Supervisionen und Intervisionen. Auch das gegenseitige Besuchen der Therapeutinnen in den Therapiestunden, sowie diverse individuelle und gemeinsame Weiterbildungen zu unterschiedlichen Themen dienen der Qualitätssicherung und fördern die fachliche und

persönliche Weiterentwicklung. Regula Seeholzer und Claudia Waser (Fachbereichsleiterin Logopädie) organisierten für den Fokustag eine interdisziplinäre Weiterbildung zum Thema überfachliche Kompetenzen. Der gemeinsame Austausch mit den Logopädinnen wurde sehr geschätzt. Die Psychomotoriktherapeutinnen haben im Jahr 2022 an folgenden Weiterbildungen teilgenommen:

- Die Kunst der Berührung
- Die Bedeutung der motorischen Entwicklung - Diagnostik und aktuelle Forschung
- Sozio-emotionale Kompetenzen stärken
- Bindungsmuster erkennen und intervenieren
- Kreativ mit Ängsten umgehen
- Hilfreiches aus der Traumapädagogik
- Pensionierungsplanung
- Sandspieltherapie – Bedeutung des Vaters gestern, heute und morgen

Durch den Austausch im Team können alle gegenseitig von den Weiterbildungen und neuen Impulsen profitieren.

Sandra Schlumpf

Statistiken

Die Therapiestelle für Psychomotorik der Stadtschulen Zug existiert seit 1985. Von damals bis Ende 2022 wurden insgesamt 1180 Kinder an der Therapiestelle angemeldet.

Anmeldungen nach Gemeinden

	2018	2019	2020	2021	2022
Zug	30	23	35	36	50
Menzingen	6	5	2	1	2
Neuheim	2	2	1	2	0
Walchwil	4	5	4	4	4
Horbach Schule	0	0	7	5	1
Sonderschulen	1	0	1	6	0
Total	43	35	50	54	57

Psychomotoriktherapie in Stunden:

	2018	2019	2020	2021	2022
Regelschule	2023	1899	1832	1804	1613
Sonderschulen	43	97	165	186	178
Integrative					
Sonderschulung	99	70	38	41	68
Privatschule	50	0	46	48	72
Horbach Schule	0	0	65	180	66
Total	2215	2066	2146	2259	1997

Anzahl Kinder in der Psychomotoriktherapie:

	2018	2019	2020	2021	2022
Regelschule	97	105	92	99	103
Sonderschule	1	6	6	10	10
Integrative					
Sonderschulung	4	4	3	4	5
Privatschule	2	0	3	3	3
Horbach Schule	0	0	7	8	10
Total	104	115	111	124	131

Im Jahr 2022 wurden wiederum mehr Kinder an der Therapiestelle für Psychomotorik der Stadtschulen Zug angemeldet.

Die geleisteten Stunden in der Psychomotoriktherapie liegen stark unter dem Wert der letzten Jahre. Dies hat damit zu tun, dass wegen Personalmangels während 4 ½ Monaten 66.66% und während 3 ½ Monaten 50% des Stellenpools nicht abgedeckt werden konnten.

Die jährliche Anzahl Kinder und Jugendliche in der Psychomotoriktherapie hängt davon ab, wie viele Therapien abgeschlossen werden können. Es liegt nahe, dass durch den Urlaub der beiden Therapeutinnen einige Therapien früher abgeschlossen wurden als geplant. Aus psychomotorischer Sicht macht es wenig Sinn, dass das Kind für wenige Therapiestunden wieder eine Beziehung zu einer neuen Therapeutin aufbauen muss. Es ist leider vereinzelt zu beobachten, dass diese Kinder zu einem späteren Zeitpunkt für eine Wiederaufnahme erneut an der Therapiestelle angemeldet wurden.

Regula Seeholzer



Psychomotoriktherapie – ein vielfältiges Angebot

Bei verschiedenen Aktivitäten waren die Psychomotoriktherapeutinnen im Jahr 2022 innerhalb und ausserhalb der Therapiestelle aktiv. Im Folgenden geben wir einen kleinen Einblick.

Jahresziele

Die allgemeinen Jahresziele der Stadtschulen Zug begleiten auch die Therapeutinnen an der Therapiestelle für Psychomotorik. Im Schuljahr 2021/2022 befassten wir uns mit den drei Standards «Formative und Summative Beurteilung», «Entwicklungsorientierte Zugänge und Kompetenzbereiche» und «Transparenz».

Im Schuljahr 2022/2023 vertiefen wir uns in den «Überfachlichen Kompetenzen». Zu diesem Thema fand am 21. September 2022 zusammen mit den Logopädinnen der Stadtschulen an der Therapiestelle für Psychomotorik ein Fokustag statt. Die beiden Bereichsleiterinnen Regula Seeholzer und Claudia Waser hatten diesen gemeinsam vorbereitet. Es galt alle Therapeutinnen auf einen gemeinsamen Stand zu bringen in Bezug auf das Tool «Menon» und den überfachlichen Kompetenzen. Zusätzlich wurden der gemeinsame Thementag und die vertiefte Zusammenarbeit sehr geschätzt.

Bewegen zwischen Pinguinen und Eisbären

Leider konnten wir auch in diesem Jahr aufgrund von Covid-19-Einschränkungen unser Sportwochen-Angebot nicht durchführen. Wir freuen uns jedoch sehr, dass dieses Angebot im Jahr 2023 wieder stattfinden kann.

Tag der Psychomotorik

Am 19. September wird jährlich der europäische Tag der Psychomotorik gefeiert. Vom schweizerischen Verband der Psychomotorik haben wir dieses Jahr Knetbälle in verschiedenen Farben organisiert, mit denen lustige, spannende und kreative Spiele und Entspannungsübungen mit den Kindern durchgeführt werden können. Im Intranet der Stadtschulen Zug haben wir zudem einen Wettbewerb ausgeschrieben. Auf dem Foto mit dem Psychomotorikteam (siehe Seite 5) mussten alle farbigen Bälle gesucht und gezählt werden. Die ersten fünf Personen mit der richtigen Antwort erhielten je drei Knetbälle. Vielen

Dank allen TeilnehmerInnen fürs Mitmachen und herzliche Gratulation den GewinnerInnen.

Gestalten mit Ton

Wie in den letzten Jahren haben die Therapeutinnen im November und Dezember 2022 das Tonatelier in der Therapiestelle für Psychomotorik aufgebaut. Allen Kindern und Jugendlichen wird ermöglicht, das Element Ton kennenzulernen und eigene Ideen in Gestalt zu bringen. Mit Glasur bemalt, strahlen die Kunstwerke noch farbiger – gerade so wie die Augen der Kinder und ihrer Eltern beim ersten Betrachten der fertigen Kunstwerke. Wöchentlich konnte der Ton-Ofen mit kreativen Kunstwerken befüllt werden.

Geisterhaus

Nach den Herbstferien 2022 war erneut «Familie Grüseli» mit ihrem Geisterhaus an der Therapiestelle auf Besuch. Im Geisterhaus war es dunkel und die Kinder konnten mit oder ohne Taschenlampe verschiedene gruselige Ecken und Räume erkunden. Auf ihrer Entdeckungsreise wurde unter anderem die taktile Wahrnehmung gefördert. Für einige Kinder brauchte es viel Mut, sich in das dunkle Haus zu wagen. Andere Kinder liessen sich gleich beim ersten Mal blind von «Frau Grüseli» durch das Geisterhaus führen. Anschliessend konnten die Kinder ihren eigenen Geist oder ein anderes Wesen auf eine im Dunkeln leuchtende Schrumpffolie zeichnen und zuschauen, wie diese im Backofen schrumpfte.

Adventssong

In der Adventszeit wurden fleissig Rhythmen mit Geräuschen und Instrumenten auf dem Loop aufgenommen, aus welchen dann verschiedene Weihnachtsongs entstanden. Diese wurden auch gleich für die Psychomotorik-Weihnachtskarte genutzt. Mittels QR-Code konnten die Songs der Kinder abgespielt werden und verbreiteten auf diese Weise Weihnachtsstimmung.

Jacqueline Imfeld



(D)ein Safe Place

Besonders in einem rasant schnellen Alltag mit vielen Reizen, Erwartungen und Möglichkeiten, liegt das Bedürfnis sich zwischendurch zurückziehen zu können vermutlich im Interesse von vielen Menschen. Beim Zurückziehen wird ein Ort gesucht, welcher Ruhe, Geborgenheit und Sicherheit ausstrahlt. Dabei geht es nicht um den physischen Ort, an dem man sich befindet, sondern um das Gefühl, welches dieser für uns bedeutsame Ort auslöst. Ein sogenannter Safe Place bietet hierzu die Möglichkeit, sich an solch einem Ort zu befinden.

Was steckt dahinter

Safe Place kann aus dem Englischen mit «sicherer Ort» oder «geschützter Raum» übersetzt werden. Dabei wird ein Ort gesucht, gestaltet und eingerichtet, welcher die eigenen Bedürfnisse und eigene Befindlichkeit widerspiegelt. Mit dem Einrichten eines Safe Place erhält man die Möglichkeit sich wahrzunehmen, zu spüren und den eigenen Emotionen zu begegnen. Der Aufenthalt in dem selbstgebauten Ort bildet den Sinn eines sicheren Ortes. Es wird ein Ort erstellt, an dem man zur Ruhe kommen kann, da Ruhe unter anderem einen Ausgangspunkt für das Lernen und für den Umgang mit Gefühlen bietet.

Die Anfänge eines Safe Place entstanden aus der Zusammenarbeit mit SchülerInnen mit auffälligem Verhalten, beispielsweise aufgrund von Angststörungen. Kinder mit Angststörungen erleben statt eines sicheren Ortes wenig, eher schlechte oder bedrohliche Erfahrungen. Deshalb ist die Notwendigkeit eines eigenen Raumes sehr wichtig.

Die Grundidee basiert darauf, gemeinsam mit dem Kind einen geschützten Ort in einem spielerischen Rahmen zu gestalten. Es wird im Therapieraum ein sicherer Ort erstellt, um auftretende Themen eines Kindes zu begleiten. An diesem Ort erlebt das Kind Sicherheit und Geborgenheit und kann seine Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen. Eine wichtige Rolle beim Erbauen spielt die Beziehung zwischen dem/der TherapeutIn oder der Bezugsperson und dem Kind. Das Kind ist auf eine präsente, feinfühlig und verlässliche Bezugsperson angewiesen, welche die Bedürfnisse aufgreift und sich für dessen Umsetzung kümmern kann. Die Bezugsperson handelt beim ge-

samten Prozess in dessen Aufgabe durch unterstützendes Begleiten mit Vermuten, Formulieren von unausgesprochenen Wünschen und Bedürfnissen und dem Abstimmen auf die Reaktionen des Kindes. Die Bezugsperson muss bereit sein mit dem Prozess des Kindes mitzugehen und selbst zur Ruhe zu kommen. Denn in der Ruhe kann das Kind das Bewusstsein auf die Selbstwahrnehmung lenken und den eigenen Vorstellungen reflektiert begegnen.

Safe Place verinnerlichen

Das Ziel des Safe Place ist es, durch die gemachte Erfahrung in einem sicheren Ort die Möglichkeit zu haben, das Gefühl zu verinnerlichen und jederzeit anzuwenden. Das Kind erschafft sich dadurch einen erweiterten inneren Dialograum. Es bedeutet, dass das Kind sich wohlfühlen, einen guten Kontakt zur Welt und dadurch eine gute Zeit verankern kann. Besonders in unbekanntem Situationen kann und soll das Gefühl zum Safe Place hergestellt werden.

Ein Safe Place kann mit jeglichen Personen erschaffen werden. Der Safe Place zeichnet sich durch Zeit und Raum für die Wahrnehmung von Intentionen und Impulsen, Gefühlen, Gedanken, Reflexionen und Fantasien aus. Bei älteren Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen kann ein angeleitetes Fantasieren in Frage kommen. Dabei geht es darum, sich durch das Vorstellen einen sicheren Ort zu erschaffen.

Grundsätzlich bietet der sichere Ort eine Atmosphäre, um sich fallen zu lassen. Gleichzeitig fühlt man sich getragen, geborgen und aufgehoben. Ein Safe Place ermöglicht einen Zugang zu einem geschützten Raum, indem Ruhe erlebt, die Wahrnehmung nach innen verlagert und Kontakt mit den eigenen Gefühlen hergestellt werden kann.

Stella Ahlberg

Literatur:

Gahleitner, S. B., Katz-Bernstein, N. & Pröll-List, U. (2013). Das Konzept des „Safe Place“ in Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. EJournal für biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie.

Katz-Bernstein, N. (1996). Das Konzept des Safe Place – ein Beitrag zur Praxeologie Integrativer Kinderpsychotherapie. In B. Metzmacher, H. Petzold, H. Zaepfel (Hrsg.). Praxis der Integrativen Kindertherapie (S. 111-141). Paderborn: Junfermann.

Knittel, M. und Zinniker-Spring, T. (2015). Bachelorarbeit. Geschützter Raum in der Psychomotoriktherapie. Safe Place und Affektregulation. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.



Safe Place in der Psychomotorik

«Baue dir einen Ort, wo du dich wohl fühlst. Ein Ort, der dir Sicherheit bietet, den du einrichten kannst, mit dem, was du brauchst. Wo soll dieser Ort im Psychomotorikraum entstehen? Wie sieht er aus? Welches Material benötigst du?» Solche oder ähnliche Fragen können anleitend sein, um mit dem Kind einen Safe Place in der Psychomotorik zu erschaffen.

Das Material und der Raum

Das Material der Psychomotorik und die grossen Bewegungsräume sind sehr einladend, um einen Safe Place zu erschaffen. Mit Matten werden Hauswände und Dächer gebaut. Die Schaumstoffklötze dienen als Stützen oder werden als Inventar wie Stühle, Tische oder Herdplatten verwendet. Weiche Matratzen werden als Betten umfunktioniert. Grosse Tücher und Kissen schmücken einen Raum von innen und bringen Farbe rein. So individuell wie die Kinder mit ihren Themen und Bedürfnissen in die Psychomotorik

kommen, so individuell sehen die Safe Place der Kinder aus: von ganz kleinen, schmalen Höhlen bis hin zu grossen Burgen, Schlösser, Palästen ist alles dabei.

Die Förderschwerpunkte beim Erschaffen eines Safe Places

Ein grosses Schwerpunktthema der Psychomotorik ist die Stärkung des Selbstvertrauens und das Erfahren von Selbstwirksamkeit. Beim Bauen eines Safe Places lernt das Kind, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und mit eigener Kraft und Ideen etwas Neues zu erschaffen. Während dem Bauprozess oder teilweise bereits davor trifft das Kind Entscheidungen, wie es vorgeht, über die Materialwahl, über den Ort etc. Dabei wird die räumliche und visuelle Wahrnehmung aktiv, wo das Kind den bestehenden Raum erschliesst. Die räumliche und visuelle Wahrnehmung ist für die kindliche Entwicklung wichtig und



hilft später bei Schreibabläufen, Orientierung auf dem Blatt und Zurechtfinden im Klassenzimmer. Etwas kreieren hat mit einem Verständnis von Abläufen und mit Handlungsplanung zu tun. Die Kinder lernen durch das eigene Tun, wie sie schrittweise zu einem Resultat kommen. Jüngere Kinder lernen beim Bauen von Höhlen und Häusern auch Gesetzmässigkeiten kennen. Sie lernen zum Beispiel, dass schwere, grosse, stabile Klötze sich besser als Stützen oder Mauern eignen, als dünne, schmale Schaumstoffklötze.

Das Bauen erfordert vom Kind Muskelkraft und Geschick, wenn die schweren Klötze aufeinandergestapelt werden. Manchmal können während des Bauens Schwierigkeiten auftreten, wenn z.B. Wände einstürzen, das Haus zu eng ist oder das Dach schliesst nicht richtig. Das Kind ist aufgefordert, nach Lösungen zu suchen, lernt, mit Frust umzugehen und kann an einer schwierigen Aufgabe dranbleiben. Wenn die Bauphase beendet ist, erkennt das Kind eine Veränderung im Raum. Es ist etwas Neues entstanden.

Ist der Safe Place fertig gebaut, darf das Kind den neuen Raum erkunden und bewohnen. Gemeinsam wird der neue Ort betrachtet und das Kind wird eingeladen, den sicheren Ort zu beleben und sich darin aufzuhalten. Die Nutzung von einem Safe Place in der Psychomotorik ist unterschiedlich. Manchmal entstehen Geschichten, manchmal wird der neu entstandene Ort für Rückzug und Ruhe gebraucht, manchmal gibt es Besuche und manchmal endet die Bauphase kaum, weil es an solch einem schönem Ort, immer noch etwas zu tun gibt.

Die Aufgabe der Psychomotoriktherapeutin

Die Psychomotoriktherapeutin begleitet das Kind in den verschiedenen Phasen und bietet Hilfestellungen an, wenn Schwierigkeiten auftreten. Dabei vertritt sie stets eine offene Haltung und geht mit der Annahme, dass das Kind die Lösung für ein anstehendes Problem selber finden wird. Sie unterstützt, benennt und beobachtet, greift jedoch wenig ein und lässt dem Kind möglichst viel Handlungsfreiraum, dass der Safe Place ohne Fremdeinwirkung entstehen kann. Die Wertschätzung und Anerkennung für einen Safe Place von einer aussenstehenden Person ist für die Stärkung des Selbstvertrauens des Kindes sehr wichtig. Die Kinder wünschen sich oft, dass ihre

Häuser, Höhlen und Hütten im Raum stehenbleiben, sodass sie das nächste Mal, wenn sie wiederkommen, weiterspielen können. Um ein Erinnerungsstück an das Erschaffene zu haben, werden Safe Places mit der Kamera festgehalten.

Spannend ist, wie sich Safe Places verändern können. Bei jüngeren Kindern entstehen Safe Places zu Beginn oft aus einem Zufall heraus, wenn z.B. zwischen Klötzen ein Gang entsteht oder unter Matten ein Versteck oder eine Höhle gefunden wird. Mit der Zeit dehnt sich der eigene Raum aus und das Bedürfnis nach mehr Platz entsteht. Freistehende Safe Places mit vielen Details sind in der kindlichen Entwicklung erst später zu beobachten.

Eines haben die Safe Places gemeinsam: sie sind für das Kind ein sichtbares Resultat von etwas, das sie selbst erschaffen haben. Dieser neu gestaltete Raum ist individuell und auf die Bedürfnisse und Ideen des Kindes abgestimmt. Ein Safe Place bietet Ruhe, Schutz und Sicherheit und fördert die emotionale und soziale Entwicklung.

Anna Stahlberger



Dankeschön für eine gute Zusammenarbeit

Unser Dank für eine gute Zusammenarbeit im Jahr 2022 geht an:

- das Rektorat und die Schulleitung der Stadtschulen Zug
- die Rektoren der Gemeinden Menzingen, Neuheim und Walchwil
- die Leitungen der Sonderschulen Bossard, Horbach, HPS Zug, HZ Hagendorn und Sprachheilschule Unterägeri
- alle Lehr- und Fachpersonen, welche mit uns zusammenarbeiten
- die Ärztinnen/Ärzten und Schulpsychologinnen/Schulpsychologen, welche die Kinder zuweisen
- und vor allem an alle Kinder in der Psychomotoriktherapie und deren Eltern

Anna Stahlberger, Psychomotoriktherapeutin
Daniela Frischknecht, Psychomotoriktherapeutin
Jacqueline Imfeld, Psychomotoriktherapeutin
Regula Seeholzer, Psychomotoriktherapeutin
Sandra Schlumpf, Psychomotoriktherapeutin in Ausbildung
Stella Ahlberg, Psychomotoriktherapeutin in Ausbildung

Stadt Zug

Bildungsdepartement

Therapiestelle für Psychomotorik

Klosterstrasse 2a, 6300 Zug

psychomotorik@stadtschulenzug.ch

www.stadtschulenzug.ch

Stadt
Zug